FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Zacharias Kiernander, Johann Philipp Fabricius und Daniel Zeglin.

Kiernander, Johann Zacharias
Fabricius, Johann Philipp
Zeglin, Daniel

Cuddalore, 01.04.1740-05.09.1740

August 1740

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188013

Visual Library

gelegt hatte.

Donnerstag den 30. Jan. starb ein Soldat, und wurde Morgens tags, unter Verlesung einer passage aus dem Englischen Liesenbuch, und Gebet im Meer begraben. Wir hatten bisher eigentlich geführet, süssig: Wir verwarn immer Erbsen der Pot, bis auf den Tag, da der Pot ihre Tochter wieder geben wird.

den 2. Aug. haben wir den tropicum Capricorni passirt.

Freytag den 5. Jan. gestern und heute sind abermahl 2. matrosen auf dem Schiff nacheinander gestorben.

Heute gegen den 14. Aug. passirten wir durch Gottes Gnade abends zum andernmahl die linie. Es ist gelobet, daß er uns durch unserer lang Reise mehr bringt. Wir haben ein unglaubliches Wetterlang derenthalben

Dienstag den 16. Jan. wurde bey der Mahlzeit von dem Capitain und denen 3. obersten Maten oder Schiffsbedienten, und sämmtlich Passagiers etwas zusammengelegt vor den, welcher zum ersten Land sehen würde, welches zu encouragirung der Seeleute geschehen zu pflegen pflegt. Die summa betrug 5. th. Mark, jeder Passagier legte 1. Crone bey.

Mittwoch den 17. Jan. kamen wir gegen abend in keinerley latitudinem, worinne das unterste oder südliche Theil von Ceylon liegt, nemlich 5. grad 50. min. daher wurde gar fleissig nach Land ausgesehen, aber nichts entdeckt. Die Nacht hindurch lag wir stille.

Donnerstag den 18. Jan. früh umb 5. Uhr segelten wir wieder und zogen so viel und der Wind zuließ, wieder Westwärts, umb Ceylon näher zu kommen, weil man aller Vermuthung nach wieder zu weit West Ostwärts von Ceylon gekommen. Denn von der longitudine kan man so keine eigentliche Gewißheit haben auf der See, daher das accurate treffen auf die Insul Ceylon den Schiffleuten oft sehr schwer fället. So wurde auch diesen ganzen Tag vergebens nach Land umsehen. Mittags stand latitudo 6. grad 20. min. Abends umb 8. Uhr verlohren wir unser Gottliches Werkzeuge, nemlich einen gehörigen stander, Mann vom Schiff, nemlich den Schiffs-Tischler, welcher von dem Vorderthail des Schiffs, an dem Ort, wo die matrosen ihre commoditet sich zu pflegen, auch Mangel der Vorsichtigkeit muste herunter fallen, zu ertrinken

er, nach einiger Aussage etwas zu viel getrauet zu sich genommen. Nichtsdestoweniger hatte ihn hellen sehen, sondern man hatte nur an der Seite des Schiffs ein Geschrey und Geräusch gehört im Vorbeyfahren, daher augenblicklich das Schiff herumgedrehet und stille stehend gemacht wurde. Weil aber nichts mehr zu sehen oder zu hören war, auch das Schiff bey den hellen Ort geschwinde gegangen, so konte der Mann nicht salviret werden.

Freytags den 19. ds. Nachdem wir die gantze Nacht durch Nordost, etwas gegangen, um ost den Grund sondiret, aber auch auf 40. Faden keinen gefunden, so konte man diesen Morgen gleichwohl noch kein Land sehen, ohngeachtet man um bey nahe gegen der grösten Breite des Insul zu seyn vermeynete. Gegen Sonnen Ein die Luft eine sehr gewundrete farbe, und wurde bleicher und zuletzt grünlich, bey Morgen. Mittags latitudo 8. Grad 1. min. Umb 4. Uhr Nachmittags wurde endlich Land erblickt und zwar mehr gegen uns über, als zur linckn Hand. Das dachte jedermann, es wäre ein Theil von Ceylon in der Gegend Trinkenamale, bis man umb 6. Uhr theils an dem Strand, den man aus dem Grund herauf bekam, theils aus einigen in der Ferne stehenden rothen Krabben, grösstentheils aber aus der situation der entdeckten Küste, inne wurde, daß es die Küste von Comorin seye, und wir also auch die linke Seite der Insul Ceylon gerathen hätten, da wir gedachten, wir wären recht auf rechter Hand. Aus welcher Ursach es auch geschehen, daß wohl wenig mit fleiß nach dieser Seite aufgesehen worden: So ist uns in diesem punct just so fest mit allen Umständen vorgangen, als Hr. Pressier, Bassl und Walther in ihrem Diario erzehlen; Ausser daß dieser damahls dem Capo von Comorin noch näher gekommen. Wir hatten es als eine Wohlthat Gottes anzusehen, daß wir noch vor Nacht das Land vor uns gesehen, dann sonst möchte wir grosse Gefahr gehabt haben. Es wurde demnach das Schiff umgewandt, und der Cours zurück nach Nord ost genommen; Nachdem man vorher, gegen das Land zu, verschiedene Schiffe gesehen. Durch diese Begebenheit haben wir uns nun wieder ein gut Theil fernerer vom Ende unserer Reise, als wir vorher meinten. Gott aber wird uns wohl die rechte Zeit bestimmt haben, wann wir an Land treten sollen. Er thut alles fein zu rechter Zeit. Sein Name sey gelobet.

Sonnab. den 20. Aug. Diesen gantzen Tag gieng man in der Hoffnung der Küste wieder hinauf, so daß man sich der Insul nicht so nahe äusserte, sondern sich nur begnügete auf der Mastspitze etwas davon gesehen zu haben. Nachmittags sahen wir wieder 6. die rothe Krabben

welches nur in dieser Comoriner Bucht, nicht aber auf der ost-
ern Seite von Ceylon gefunden wirdt.) Zum Gebrauch bey dem
Schiff vorbey schwimmen, dieser man in einen Korb eine
Person herausjag. Es sind eine Art Krebse, die nur vorne
Scheere, 2. Augen und 6. Füsse haben, wie auch die in Teutschland,
aber das eigentliche Corpus ist gantz anderst, und gehet nicht
in die Länge, sondern in die Breite.

Dontags den 21. Aug. Nachdem man sich in der Nacht sehr ferne vom
Lande gehalten und jede Stunde den Grund sondirt, so gieng
wir nun diesen Vormittag der Insul näher, und bekamen gegen
10. Uhr das untersste Stück der westlichen Seite, und umb 12.
Uhr Port de Galle auf der Südlichen Seite zu gesichte. Latitudo
5. grad 41. min. Umb 3. Uhr segelten wir vor der Holländ. Fa-
ctorie Matare vorbey. Es sind überall gewaltig hohe Gebirge
und auf dieselben hohe Bäume zu sehen, ob man gleichwohl
gute Distanz davon ist. Um 5. Uhr Abends verlierten wir die
Südliche Seite, so viel davon wir heraus gesehen in die Ver.

Montags den 22. Aug. Die vorverlossene gantze Nacht ist man Ost-
Südwärts gegangen, und hat sich der Insul sehr entfernet. Wen
5. Uhr Morgens aber fangen wir an, grad nach Norden zugehen,
zu Mittag war Latitudo 6. grad 21. min. Und umb 3. Uhr
wendten wir uns Nord-West-West, doch konten wir heute nicht
wieder vom Lande zu sehen bekommen. An diesem Abend spät,
da der Wind von der Insul kam, brachte er den angenehmen
Geruch von da mit, ob wir gleich der Vermuthung nach
wohl 15. ~~lages~~ leagues, das ist 45. englische Meilen davon entfernt
sind. Es riecht aber, als wenn man im Mai in einen
schönen Garten oder grünen Wald kombt, welches uns dann
ziemlich überaus neuch ist.

Dinstags den 23. Aug. starb was nun Matrose, so auf der gan-
zen Reise an einem Schaden auf der Brust krank gelegen.
Auch heute sahe man kein Land, und bekamen diesen
Vormittag Calm. Mittags hatten wir 7. grad 50. minuten
und nachdem dieses und der Current zu wieder war.

Mittwochs den 24. Aug. Die Nacht durch, und am Morgen fan-
gen man wieder den lieblichen Geruch. Der Calm hält an
und man sieht abermahl nichts von der Insul. Latitudo
8. grad 15. minuten. gegen Abend hat man wieder wenigst
nicht von der Insul wieder gesehen.

Von,

Donnerstags d. 25. Aug. war die Küste wohl zu sehen, mit einig grossen Gebirg, in specie dem Berg, so man d. Freyers-Huth nennet. Es hat aber nach der Wind zur Stetigkeit. Ein kleines Schiff war die vorgangene Nacht sehr bey uns gekommen, ohne man sich gegen 10. Uhr noch sehen äusserte, in Hoffnung einiger Neuigkeiten aus Indien zu vernehmen. Dieser kam auf das Schiff bald von selbst zu uns stand. Dessen Capitain war ein Engelländer, welcher von der Malabar-Küste über den Capo Comorin handel nach Madras treibt, wohin er jetzo zu gehen im begriff war. Er kam auch begehren an bord unseres Schiffs, und speiste mit uns zu Mittag. Er erzählte daß im verwichenen Sept. November, 3. von der englisch Compagnie ihren Bombay-Schiff in einem stürmen Wetter gegangen, ohne daß eine Seele retirirt worden. Die erste mehrere Piratenschiffe sehen wir auch seinem Schiff, englänische einige Indianische Fauche, als Coccos-Nüsse und Dreyhen, so auf unser Schiff gebracht wurden. Gegen abend entstund ein sehr starker Wind.

Freytags den 26. d. Der Wind ist die gantze Nacht sehr gut gewesen, aber zu unserer Hoffnung schien er nur vergeben zu seyn, wie uns der Capitain versicherte, massen von Frey[illegible] gekommen, und an Tranquebar anhielten, dann er hielt uns für ersten Hand. Weil es aber dieses Göttlicher direction [illegible], so liessen wir uns Rest und andere anscheinende Hindernäy [illegible] nicht abschrecken, weil es distance, daß dergleich oft durch Viel Dieselbigkeit geschehen, und daß Gottes Hand dennoch nicht verkürzet ist. Wenn es Gottes gnädiger Wille sey, so hatte wir es gnädige als gnädige über aus grosse Wohlthat zu nennen, und daß das als ein besonderes anzusehen, daß der Capitain ohne unser sonderliche Bitten so gütig Versprechen gethan und dasselbe wesentlichen [illegible] selbst renovirt. Also zu auch sehen wir werden können der obengedt Capit. Kelsall, so vor [illegible] in Tranquebar gewesen, daß seinige mit beygetrag. Zugleichem finden wir den Chief-Mate so nicht nach dem Capitain das Commando auf dem Schiff führt sehr willfährig und gutwog gegen uns. Wesen wir dann auch diese Casse Gemüthsgefälligkeit und besonders dem lieben Gott in kindlichen Gebet vertrauen nicht unterlassen. Indessen war nun zu dieser Abreise der Wind gantz contrair, so daß es uns schon jedermann abstehen, und vor unmöglich hielt. Es währete aber nicht lange, so kam der Capitain gegen Mittag in unser Cabin, und sagte, wie er auch nun gute Hoffnung hätte, uns noch an Land zu sehen, dann man hatte ihnder Vermuthen ohnweit von Mast wahrnehmen von Ceylon erblickt, und geführt, daß uns der Current sehr auf die Linke Hand gehalten. ~~Es gantze Ist~~ Gesegelt 127. Meilen.

den ganzen Nachmittag war der Wind sehr scharf, und bey
Pommerlutrehung hat man was erlitten und Gefahr wie
man vermuthet, das letzte Theil von der Insul Ceylon, unter
Land gesehen.

Donnerstag den 7. Jde. Die ganze Nacht haben wir einen starken Nordwest
Wind gehabt, mit dem wir ziemlich avanciren können, so daß
man Hoffnung machte, gegen Mittag vor Kuch Frenar die Ost
niedrige Küste Coromandel und die gegend Tranquebar zu
sehen. Wir gaben demnach alle unsere Segel ein. Heute, Gestern
und Vorgestern ist keine Observatio latitudinis, weil wir
die Sonne perpendiculair über uns haben, welches uns dann
antreibt, daß wir mehr nur so zu reden im dunkeln, auf Gott,
und Naturliche Leitung eingig zu sehen. Als wir uns zu
Essen setzten, wurde gesagt, daß man Land sehe, darüber
sich der Capitain mit uns sehr erfreuete. Es war aber
nur eine vergebliche Freude, indem es bald wieder verlohren
wurde. N.B. Wir haben heutzuntage wirklich gesehen, daß
Gott in diesen Umständen mit uns als Reisenden gewesen,
und uns nachdem er unserm Gemüth besonderer
versicherung seiner Göttlichen Direction in dieser Reise versehen
erfreuet, unser zu ihm gehabtes Vertrauen auf die
Probe gesetzt. Wodurch wir uns aber zu reinigster Liebe zu ihme
bey im [illegible] sein. Der Capitain wandte sich
Nachmittag mit allem Fleiß an den Route, und gieng
fast gerade Ostwärts hin, umb desto eher Land zu
erblicken. Weil wir nicht allein der Wind ziemlich scharf,
und die Farbe der See noch sehr umgeändert, als welches
gegen der Küste zuch grün werden muß, sondern die Sonne
gedung aufgehet, ohne daß man ein Fleckl Wendende
gesehen. Der Capitain bezeugte dieser umwendung, wie leid
es ihm sey, daß er mit nicht genaum Versehen genaus
an Land gehen könne, und fügte hinzu, wann er schon
den Anker hier fallen lassen und in dieser Gegend über
wintern wolte, so sey es doch gleich zu thun nicht im stande,
weil die Matrosen über die Hälfte gar schwach und elend
an dem Scorbut seyn, und er den andern Raum wieder fre,
auf Krieg wurde. Daher wandte man das Schiff
weiter nach der rechten Hand, und segelte auf Madras
zu. Und so muste erst alle Hofnung (nach menschlicher Ver
nunft) verschwinden, da Gottes Stunde bald kam, und zu
reformiren. Wir dachten nun weiter nicht, daß die Aufsehung

aus

auf Land noch geschehen ist wurde, und sie geschahe doch noch, und zwar
an einem solchen Ort, da es uns eben so lieb, als uns Verfolger
dieser Ursach willen noch lieber, als bey Tranquebar ist, nemlich
zu Cuddalor oder Fort St David, als welchem dem Ort welchen Flor-
nander bestimmt ist. Wir hatten bisher hiervon nicht denken
können, weil der Capitain sich vorher einigermaßen vernehmen
lassen, daß er sich diesem Ort jetzo nicht nähren würden
weil der französische Ort Pondischeri so nahe dabey ist, und
man nicht wissen können, wie die Sache mit den Franzosen bey
gegenwärtigen Umständen hier in Indien stehe.

Sontag den 28. 5 Aug. Frühe bey anbrechendem Tage hat man auf
einem Fort der Rhede eine Canone feuren hören, welches auch
denen Castellen alle Morgen und Abend gewöhnlich pflegt. Um 6 8.
Uhr sahen man an dem Land durch Perspectiv Schiffe vor Anker
liegen zu einem Hafen, und wenn es bliebe, dieses wäre der Hafen
vor Pondischeri. Nachdem da man eine Holländische Flagge
durch Perspectiv erkhergenommen auf einem Castell, dieses
man in dieser Meinung bestärkt zu sey, und hielt letzteren
Platz vor Sadras patnam. Allein der ausgang zeigte daß
es Porto Novo gewesen. Denn um 9 Uhr erblickte man
erst vor sich in der Ferne Fort St David, welches man wohl
wußte. Indem nun zugleich der Wind an diesem Morgen
so sehr nachgelassen, daß es fast calm zu werden anfing, und
wir also ohnfehlbar vor Madras zu mitt avancirt wurden,
so wurde aber unser allergeringstes Bitten, alsbald vom
Capitain resolvirt, näher zum Fort zu gehen, und von dem
selben ein Boot zu unserer Abholung zu erhalten. Und uns
wurde angedeutet, und freilich zu fuhr. Wir Route mußt
anders als bestimmt stehen über die besondere direction Gottes.
Der Capitain hieß die englische Flagge hinten anhängen und oben zu
sammenrudern, auch eine Canone losfeuren, zum Zeichen, daß es
ein Boot verlange. Inmittelst gieng er mit einem kleinen
Wind, der sich ein wenig wieder aufzumachen begunte, grad auf
Fort zu, und kam um 1 Uhr bis etwa auf 2 leagues oder
1 gute teutsche Meile davon. Es wollte aber noch kein Boot kommen.
Indessen wollte der Capitain sein Wort nicht wieder zurücknehmen
sondern resolvirte eher, anker zu werfen, als wovor er taxirt
auch hielt, ob es gleich vor das entkräftete Schiff Noth gewesen
Arbeit verursachet. Wir liessen in dem allem unsere Augen
nur auf Gottes Führung sehen, dessen Werk es allein war, wie wir
gar zu deutlich erkennten, denn sonst würde es uns bald gerathen
haben, daß man so viel Mühe und Unkosten verursachet hatte. Man
feurte unterdessen noch eine Canone ab, und bald darauf sahen

Fortetter Fort

man endlich mit dem Perspectiv ein Boot vom Lande kommen.
Daher setzte man das andere alle reisen nichtnötig. Es kamen
verschiedene Rhetoryer in Kleinen Fischerboothen, oder Vielmehr
Gebrennen gebundenen Falken, zu unseren Schiff, und brachten
Fische zum Verkauff. Als das Boot ~~an~~ vom Lande aber
gang war, begrüßete der Capitain das Fort mit 9 Canon
Schüssen, wider auf man im Fort mit eben so Vielen antwor-
tete. Umb 3. Uhr kam das Boot endlich zum Schiff, mit 11.
bey dem Fort in Dienstes stehenden Schiffen; Und wir erfuhr
hernach, daß man schon Leute, gleich nach dem ersten Canon
Schuß anstalt zu Rudung des Boots gemacht, derselbe aber
nicht so bald in Ordnung Ging kommen. Der Capitain schrieb
selbst einen Brief an den Gouverneur, gab uns auch zu und
andere aus England gekommene Briefe, vor den Gouver-
neur und andere im Fort mit. In das Boot wurden alle
unsere Packen eingepackt, und wenn es wenigst grösser und
dauerhafter gewesen wäre, hätten wir auch ein mit andere
Mission Leuten vor Tranquebar und Cudelur mit bekommen.
Wir gaben dem Capitain bey unserm abschied einen Brief an
Hr. Schulzen in Madras mit. Gott vergelte ihm und an-
dern auf dem Schiff, ihre Wohlthat gegen uns in reicher Gnade.
Umb halb 4. Uhr verliessen wir das Schiff, und kamen bey
Untergang der Sonne in der Abend Rudung, gesund, Wol-
gemut und fröhlich ohnfehr vom Fort an Land. Die Schifer,
gen, welche ihre fleissige und vergnügsame Arbeit auf dem
~~Schiff~~ Boot, unter beständigem Singen, gleichsam nach dem Tact
verrichtet, trug uns ein Stück Ledig, als wir das Boot
nicht fortbringen konten, nach hiesiger Gewohnheit ~~auf einem Stab~~
auf ihren Schultern, welches auch gewiß über einen
Klein Fluß geschehen musten. Am Lande fand sich ein Euro-
peischer Bedienter vom Fort mit vielen Leuten ein, und wie-
ter zurecht zu weisen. Das Boot mit den Packen wurde auf
einem Fluß weiter herein zum Fort gebracht, wir aber,
nach dem wir den Brief des Capitains vorauß zum Gouver-
neur gesandt, und noch einige weiß bekleidete Malabarer
als ~~Bedienten~~ Boldaten ~~[illegible]~~ zu Gefahrt bekommen hatte, wurden
uns des Gouverneurs Garten gleichwohl, so ein Stück Weg vom
Fort Landwärts gelegen ist, da wir dem Hr. Gouverneur, Nahmens
Stubbart, die gefundene Briefe überreichten, und uns vor die
Gemeinschaft des Boots, bedankten. Er behielt uns zum
Abendessen, und gab ordre, daß unsere Personen unmittelbar
auf dem Boot nach Cudelur geführt werden sollten, umb

Ge-

Geistern, der diesen Mittag bey Ihm zur Tafel gewesen, unserer Ankunft, wovauf derselbe bisher sehnlich gewartet, wissen zu lassen. Nach dem Abendessen ließ uns der Hr. Gouverneur in 2. Chaisen bis zum Fort, und von dar in einem Boot bis nach Cudulur bringen, wo wir um 11. Uhr bey dem schon bey unsern Missions Hause anlendete. Der Boot mit unsern Packen aber war nicht zu borgen konnten, daher kamen wir den 8. Geister noch ziemlich ermüdet. Daher sind Freude desto grösser. Gott sey gelobet, daß er uns so gesund hieher lassen.

Bey dem Beschluß unserer Reise mögen wir wohl auch sagen: Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er Gutes an uns auf der Reise gethan hat.

Gott segnet, welches das Vornehmste ist, sein theures Wort und heiliges Evangelium täglich ohne Hinderung miteinander und besonders handelnd. Unser Cabinet aber hat er dasjenige, welches allem Anlauf offen stund, daher wir anfangs gesonnen in der andern, ob gleich kleinern Abtheilung zu seyn, so nahe der unsern ist. Es schienen aber die herumlogirende Passagiers nicht gern diesen Platz zu missen, indem sie uns vertheilt die Zeit dadurch gewonnen und Platz mit Charten spielen vertreiben, ohne viel Gefahr zu werden, daß wir bald anfangs täglich unsere Erbauung das Gottes Wort miteinander anstellten, da verlor sich bald alles das, was uns hierbey und bey unserer übrigen Arbeit im ersten Anblick hinderlich geschienen. Die 2. übrige jüngere Passagiers, welche bey uns logirten, machten uns auch nicht viele Unruhe und hielten uns mehrentheils der Raum allein, ob wir sie gleich nicht vertreiben, sondern viel lieber bey uns zu haben wünschten. Des Morgens lasen wir einige Capitel aus der Englischen Bibel, und eine Betrachtung aus des Porsti Göttlicher Führung oder Seele. Und des Abends hielten wir jedes mahl über ein vorlesenes Capitel aus dem Neuen Test. ein Colloquium Biblicum miteinander, welches uns zu mancher Erquickung und Nutz an unsern Herzen gereichet und mehrentheils ebenfalls an die Hand gab, so wir uns auf unsere Umstände ganz besonders zu Nutz machen konten. Wir fingen an mit der 1. Ep. an die Thess. welche wir zu Nerlingthon miteinander gekommen, ehe wir, und nachdem wir in Madras zu Ende gekommen, so fingen wir in der übrigen Zeit die Apostelgeschichte, und die Epistel an die Epheser, was dort.

In unserm armen Gemeinschaftlich Gebet und Fürbitte, fingen wir zum Beschluß an jedem Abend, und da alles übrige der Gnade, Führung und väterlichen Erbarmung Gottes, und war mit dem ofteren gar erfreulich dagen zu gedenken, was wir auf dieser unserer Reise und auf künftig Umstände, vor einen gewaltigen Schutz und Hülfe haben an der Gebeuden und liebreichen Fürbitte derer, die unserer vor Gott eingedenk sind.

Bey unserer übrigen Gemeinschaftlich Arbeit den Tag über, hat uns Gott auch Mäßiglich Vergnügen geschenkt, und davon einen guten Nutz spüren lassen.

der Übung in der Portugiesischen Sprache, wo zu wir täglich eine Stunde gewinnen, wird nun Gottes Wille stehen zu halten können. Nebst der Grammatic haben wir zusammen das N.T. ganz durchgelesen und einander dessen zum andernmahl (aber was ein jeder vor sich gelesen); Auch haben wir vor einiger Zeit angefangen, da es uns mehr gelüstet, wieder einander das teutsche zu sprechen, und selbiges Portugiesisch zu vertiren, mit welchem exercitio wir den Matthaeum und Marcum auswendig zu Hude gebracht.

Wir hatten auch ein grosses Verlangen in Malabarischer Sprache der Hilfe der Ziegenbalgischen Gramm. das wenigstens lesen zu können. Und da wir dieses anfangs fast vor impracticable hielten, weil die instruction in besagter Gramm. gar kurtz ist, so wurde das doch Pflichtigkeit überstunden, so daß wir nicht allein das Lesen selbst begriffen und darinnen fortkamen, sondern auch durch fleissige Durchgehung der Gramm. zusammen einen Begriff von der Art der Sprache bekommen, so daß uns wenigstens die Malabarische Zungen, ob so gar fremd in Indien selbst vorkommen dürfen. Wir haben oft gewünscht, mehrere Subsidia zu dieser Sprache auf den Schiff zu haben, und in deren Ermangelung, alle in denen Missions-Manuscripten hin, und wieder vorkommende Malabarische Wörtlein sorgfältig hervorgesucht und mit der Gramm. conferiret.

Zur Durchsehung der gesambten Missions-Manuscripten, welche uns so vorzüglich als nöthig gedeutet, haben wir von Anfang an 1. Stunde und etwas des Tages etwas mehr gewommen. Durch welche zum Theil gebetsmäßige Durchlesung der Fall, um die gesambten Umstände der Missions-Werks von Anfang an besser, desto besser bekandt worden sind. Wir haben nicht nur die erste und die Hälfte des 2. Tomi verboten, sondern auch sonsten durch u. durch alle Journal, Diaria und zur Sache selbst gehörige Briefe und Nachrichten, nebst alle dem, was in der Vorrede, theils von besondern des Herrn Betreffenden Anmerkung, theils von dem milden Zuflusse der Liebes Gaben u. Wohlthaten angeführet ist, sorgfältig durchsehen. Gott lasse uns auch dieses reichl. gesegnet seyn. Da wir den 15 h Aug. da, mit freudig schwerd, haben wir die uns mitgegebene Nachrichten von den lieben Saltzburgern in America, mit gar vielem Dank und grosser Erquickung (meistentheils zum andernmahl) durchsehen. Wovor Gott ein so gar seelisches Exempel öffentlich auch vor Augen gestellet hat, wie sehr es das was ihm lieb ist, und was er so herrlich macht, durch Creutz führet. Gott lasse über Ebenezer und seinen treuen Knechten und Kindern desselbst sein Väterliches Angesicht immer leuchten. Auch wir an unserm geringsten Theil werden in Medicis die Vergessen, aber in unserm armen Gebet zu gedenken, gleichwie wir glauben, daß sie auch dort, für den gesegneten Fortgang des Werks Gottes,

unter der armen Malabarer, fleissig beten helffen.
Nebst der ~~pura~~ übrigen privat-Arbeit nun jedes unter uns habe ich auch
dieses täglichs Lesen und verlesen und in der Englischen Sprache so viel möglich ge-
übet, wenigstens alles so viel Zeit besseren Nutzens, damit in Indien nach an-
rathen Herrn Hofprediger Ziegenhagens, continuiret werden soll Bey
dem Exercitio des Englischen Lesens habe ich Bunians Bücher die ich bei
London gekauft, gar manch geistlich Ding suppeditiret, welcher Gott auch
herzlich gelobet sey.
Insonderheit habe ich bei alle dem eine ~~besondere~~ grosse Wohlthat Gottes zu rechnen,
daß er mir dem Leibe nach auf der ganzen Reise gute Gesundheit verliehen.
Alle die denen auch derselben auch nicht einmahl die Verwandtschaft wieder
bekommen haben. Und da man sich zum Theil vorher die Vorstellung gemacht
hatte, es würde die zur Conservation der Gesundheit nöthige tägliche
motion des Leibes, auf dem Schiff nicht wohl zu haben seyn, so haben wir erfahren
gefunden, daß man auf der Quarterdecke des Schiffs, Raum und Bequemlich-
keit genug hat, sich täglich (wo es nicht gar ungestümm Wetter ist) eben so
müde zu gehen, als wenn man zu Halle Ende die halbe Stadt gerennet. Auch
ist dieser Periodus von 4. 5. Monathen, zwischen Europa und Asia gar bequem,
weil Bequem, theils zu nützlichen auf die viele und ungeheure Wohlthaten Gottes
so man in Europa von Kindheit auf erfahren, und an die Sorgen (aus in der
Erste Zeit) bald hier bald da in diesem und jenem Stück gemacht Wohlthat,
theils vor sich zu denken an die so gar besondere Umstände, wo man hin
eingeführet wird. Welches denen Kräftig antreibet, täglich hier hoch vor
Gott anzuflehen, und in dessen Namen allein unserer Hülffe stehet, der Himmel
und Erde (und des Meers) erschaffen hat.
Gott hat uns auf dem Schiff auch mehrmahls Gelegenheit gegeben, in Liebe
mit Worten mit andern zu reden, insonderheit ~~bei~~ denen jungen beyden Passa-
giers in unserm Cabin, und sie fleissig zur Lesung Göttlichen Worts, zum
Gebet und einer ordentlichen täglichen Arbeit zu ermahnen, auch sie auf den
rechten Grund des wahren Christenthumbs, und wie auch es ~~dabey~~ stehe,
stille anbommen, mehrmahlen zu weisen. Welches auch nicht ohne manche
Überzeugung und gute Bewegung abgegangen, sonderlich bey dem einen,
als welcher viel gute Vorsätze machte, auch nie und andermahl, wenn
er sich von andern in ihr wüstes und unordentliches Wesen, mit hin
reissen lassen, viele Gedichtes Klage darüber ausgegossen. Es ist aber
nicht genug zu beklagen, wie sehr durch den Secretarius einer böser Gesell,
schaft, zumahl bey denen, die ihre eigene Herren zu seyn vermeinen, alles
gute gehindert wird. denn ~~dieser~~ er sich selbst gar nichts aus Gottes Wort
bekümmert, noch dasselbe ein einhigmahl des Lesens würdig, still vor
den andern aus nicht leiden, daß ~~nun~~ es ein anderer thät. Gott wolle indessen
nach seiner Erbarmung, die in Mitleiden denen und ihrem eingestreuten
Finsterniß nicht ganz ~~vergeben~~ bleiben lassen. Wir haben alle davon ge-
redet, wie wir nur grosse aber grösstentheil unerkannte Göttliche Wohl-
that es sey, einer rechten Zucht und guten Fortpflanzung in solchen Jahren
von Gott gewürdiget zu werden. Wir zu mehrmahlen mit ihnen gesuchet
discourse, und die Ihnen an und täglich und unabgesetzt wahrgen,

nommene Übung des Göttl. Worts, hat doch zum allerdenigst im äusserlich Umgang mit ihm alle und einig Vortheil gemacht, hat, stillich aber auch bey ihme einige findende Hinterlassen. Hiernander hatte einige auch Gelegenheit, mit dem Schiffs Medico ganz dessen besonderer Veranlassung, ein Gespräch zu führen, und ihm einen gedruckten Zettel zu Bemerkung. Wegen derselben zur Demonstration eine Bouteille Cordial Wasser, welches ein gutes preservativ gegen allerley Fieber und Krankheit auf der See ist, und noch sehr wohl bekommen. Wir wünschen aber, daß das von dem Treffl. oft mit angeführte Wort Gottes und die ihm besonders gethane Vorstellung nicht umsonst bleiben möge. Er bekannte, daß er zwar auf seiner Wanderschaft in Teutschland einen guten Unterricht im Christenthum erlangt, da ein Prediger sich seiner von Frey Studen angenommen, und ihn privatim unterrichtet, wie er sich dem besonders wieder erinnere, er sey aber nachhero in Engelland gar so sehr davon gekommen, daß er auch in 16. Jahren nicht zum Heil. Abendmahl gegangen.

Endlich hatte uns auch Gott durch die milde Wohlthat der Hochlöbl. Societät, und sonderbar Fürsorge des Hr. Hofpredigers Ziegenhagens und Hr. Secr. Newmanns, mit allem dem, was wir auf der Reise nöthig gehabt, reichl. versorget, welcher Wohlthat wir uns ganz unwürdig stets müssen. Und da uns unser Schiffs Capitain auch nach seiner Gutigkeit auf der ganzen Reise sehr wohl versehen hat, so ist uns die Ungelegenheit der Reise gar erträglich gewesen. Unter denen Wohlthaten von der Hochlöbl. Societät waren für einen jeden 2. dutzet Bouteillen Madera-Wein, welchen man dann auch verschiedenen sehr elend Bedrängten gelegenen können, den auf dem Schiff einige Hülffe erzeigen können, welche derselben ein und andermahl den Hernandera bezeugt worden. Auch ist manchen, so mit dem Scorbut behaftet worden, durch Hülffe eines gewissen Pulvers, so unser unter uns trägt, sehr gute und augenscheinliche Erleichterung verschaffet worden.

Das Wasser ist auf dem Schiff nur einmahl unter der erstaunlichen passirung der Linie (da man noch Schiffs Bier hat, welches gemeiniglich bis zum Cabo reicht) etliche wenige Tage verfaulet gewesen. Die übrige Zeit aber ist es recht gut gewesen, auch da wir zum andernmahl die Linie passirt, nicht wieder verdorben. Wir haben auch auf unserer Reise 13 mal ein richtiges feindliches Schiff gesehen, obgl. da wir uns in Teutschland, Dänemark und sonst hin und wieder auf der Reise wieder, Wirkl. von denen Mauren, und der ihrentwegen zu befürchtenden Gefahr, verwarnet wurden.

Wenig Fahrt haben wir auf unserer ganzen Reise gehabt, ausser Malt und Ceylon.

Um,

Unsere gantze Verzehrung begreifft vor denen Reedes bey Portsmouth an zu rechnen, 15015. englische oder 3753 3/4 teutsche Meilen. Die Zeit aber, so wir von Portsmouth unter Segel gestanden, sind 18. Wochen und 4. Tage. Das sind wir vom 1. April an zu rechnen, da wir zu Gravesend zu Schiff gegangen, bey nahe 5. Monath an Bord gestanden.

Montags den 29. Aug. ~~Wir~~ Fabr. u. Zeglin trafften bey Hr. Geister gestern Abend einen angenehmen Brieff von Hr. Dal in Tranquebar an, den er unterm 15. Aug. an ~~gut~~ zum Voraus abgelassen, darinn er schrieb, daß er am allerer den 8. und 10. Aug. in Cudulur ankommen solte, sich mit dem dänischen ~~Schiff~~ bey Porto Novo sich befindende, und geg diese Zeit von der nach Tranquebar gesandt Schiff, bequemlich überkommen könte. Wir berichten heute darauf p expressum unsere glückliche Ankunft dem Missionario zu Tranquebar, auch schrieb Hr. Geister an einen guten Freund in Porto Novo, umb sich zu erkundigen wegen des dänischen Schiffs. Nachmittags führte er uns zu einem Engl. Gentlemens, so fur in Cudulur und auf dem Fort sich befinde.

Dienstags den 30. Aug. Ging Hr. Geister am Abend mit uns nach dem Garten Hause des Hr. Gouverneurs, ihn mit uns zugleich anzusehen, welches uns wieder zum Abendessen führte.

Mittwochs den 31. d. verfuhr wir von Porto Novo, daß das dänische Schiff den 15. August schon von da nach Tranquebar abgegangen.

Donnerstags den 1. Sept. sahen wir zu erst mit Erstaunen die heydnische Pagodey, und abgöttische Heuntragung welcher ausgeschnitzte Bilder in dieser Welt.

Freytags den 2. d. Ging Hr. Geister mit uns nach Tirepapluer, wo eine derer grösten heydnischen Pagodey ist, in welcher wir auf ein Stück etwas ohngefehr hundert hinunter Kouch, indem es, wie wir hier hören, in dieser Gegend nach der Brama Fügung wird, als umb Tranquebar und Madras, weil die Moren, so vermaßl in dieser Gegend ringsfallen, und derer Malabaren ihr vorgegebene heiligthümer wenig respectiret, und sie etwas demüthiger gemacht. Das der ~~[illegible]~~ in das innerste dunckle hinein kommen, welches ihr vermeintes sanctum sanctorum ist.

Sonnab. den 3. d. empfing wir anderwert von der lieben Brüderey zu Tranquebar. Und weil der jetzige Commendant Hr. Parck hat die gütigkeit gehabt, ein Fahrzeug zur Überkunft Fabricy und Zeglins, unsere nach Cudulur zu senden, in welchem ihnen von dem verstorbenen Hr. Missionario zur Beyhülffe auf der Reise ein Malabarischer Christ nahmens Christoph, der tüchtig werd kan zugesandt worden. Zugleichem war ein Brief an jemand in Porto Novo von Hr. Dal mitgesandt, auf den fall sie etwa an die Fremdt auffbrach solte.